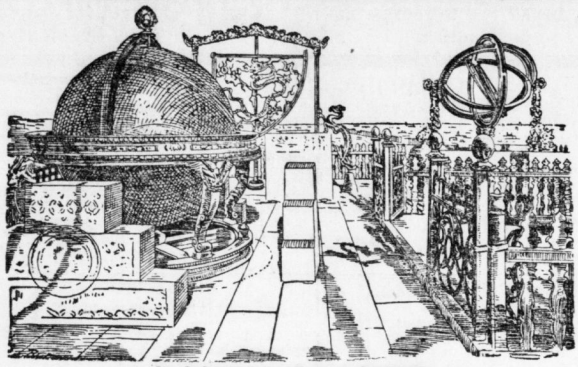
2. Beilage zu Nr. 238 des General-Anzeiger für Halle u. den Saalkreis.

Donnerstag den 10. Oktober 1901.



Die Instrumente der Pekinger Sternwarte.

Seit einigen Wochen lagern im Orangeriegebäude zu Potsdam die seltsam geformten Instrumente der altehrwürdigen, mehrhundertjährigen Pekinger Sternwarte. Unmittelbar, nachdem sie auf deutschen Boden geschafft worden waren, begann über die Rechtmäßigkeit des Besitztitels der preußischen Regierung auf verschiedenen Seiten eine heftige Fehde, die schließlich, wie bekannt, durch die kürzlich erfolgte offizielle Erklärung und den endgiltigen Verzicht Chinas einen Abschluß gefunden hat. Das obige Bild zeigt uns die Instrumente, wie sie in Peking selbst in dem dafür bestimmten Raum und in geordneten Formen Jahrhunderte hindurch Aufstellung gefunden hatten, bis ihnen schließlich die rauhe Hand des Krieges einen anderen Platz anwies. In Potsdam auf dem großen Plateau vor dem Orangeriegebäude werden sie ein dauerndes Denkmal der Erinnerung an die chinesischen Wirren bilden. Die gesammten Instrumente sind aus Bronzeguß hergestellt; ihre Oberfläche ist mit einer kostbaren, grünschwarzen Patina, die sich im Laufe der Jahrhunderte gebildet hat, überzogen. In einem schweren, von vier reich verzierten Ständern getragenen Rahmen ruht die gewaltige Weltkugel mit dem berühmten Sternenhimmel. Der riesige Globus, der einen Durchmesser von etwa $2^1/_2$ m hat, ist trotz seiner kolossalen, massiven Schwere um eine Axe drehbar. Fast alle Instrumente und besonders die Ausschmückungsgegenstände haben infolge des langwierigen Transportes durch Bruch schweren Schaden erlitten; eine geraume Zeit wird es daher in Anspruch nehmen, bis die Instrumente in ihrer alten Form die zweite Heimath gefunden haben werden.

Ihr eigenes Haus.

Novellette von Emma Kinzle (Mannheim.)

Nachdruck verboten.

Es hatte gewittert, und die Regenelsen waren eben im Abzug begriffen. Da und dort wehten ihre grauen Schleier, schaukelten auf einem Busch oder Baum und zerrannen vor dem glühenden Strahl der vor ihrem Abgange noch sieghaft leuchtenden Sonne.

Alles schien jünger, neuer, glänzender, nach dem furchtbaren Regenbade. Traumhaft raunten und murmelten die Wässerlein unten im Thale, und von der Höhe strich ein frischer, erquickender Luftzug als schwacher Nachtrab des entflohenen Sturmwindes. — Ganz von ferne tönte das helle Gebimmel des Avegläckleins.

Durch die Felder schreitet ein Paar. Alte, verhutzelte Leutchen sind's. Er in viel zu kurzen, engen, blauen Zwirnhosen, einem vielfach geflickten, verschabten Leinenjöpplein, barfuß in Holzpantoffeln; sie hat das hagere, vornüber gebogene Figürchen in ein dünnes, verblaßtes Kattunkleid gehüllt und über das eisgraue, in viele Zöpfchen gelegte Haar ein schwarzes Wollituch geworfen. Mühselig humpelt sie an ihrem Krückstock neben dem mit langen Schritten dahinstampfenden Alten daher.

„Mach vorwärts, Kathrin!" drängt er ungeduldig.

„Im Armenhaus geht Glock' zehn die Thüre zu, und draußen steht. Nimmer rein kannst!"

„Ei ja!" — Ich komm schon! Ich komm! — Das Schnaufen! Weißt', Michel, das Schnaufen! Das Wettermännlein sitzt mir im Genick und hat seine Händ' um meinen Hals geschlungen. Ja, ja! Das Schnaufen! — Ei, da ist es schon, das Häusel. — Fix! Proper! Was wahr ist!"

Sie hielten vor einem einsöckigen Häuschen still, das von einem Gärtchen eingezäumt, inmitten von Wiesen lag. Dasselbe mußte unbewohnt sein; denn die Fensterchen waren von Spinngeweben umhangen, und die Läden hingen schief in ihren Angeln. Das Ziegenställchen war offen und zeigte in seinem Innern nichts als ein zusammengekehrtes Häuflein vermoderten Stroh. — Die dürren, abgearbeiteten Hände auf die Krücke gelegt, stand Kathrine ehrfürchtig vor dem verwitterten Häuslein. Der Alte starrte, beide Arme auf den Zaun stützend, in das verwilderte Gärtlein.

„Basteln wollt' ich schon!" murmelte er aus seinen Gedanken heraus.

„Die Läden, die Thüre und Fensterrahmen müßten eine schöne, grüne Farbe bekommen. — Oben auf dem Dache könnt' da und dort noch eine neue Schindel sein! Die ausgetretenen Staffeln wollt' ich weg haben und neue, schöne, rothe dort. Und der Gartenzaun hat halt arge Lücken!" —

Die Alte kniete mühsam nieder, zwängte ihre Hand zwischen die Zaunstecken, faßte eine Krume Gartenboden zwischen Daumen und Zeigefinger und zerrieb sie.

„Ein rechtschaffen guter Boden. — Fett und locker. Was wahr ist!"

Ihre Lippen gaben einen schmatzenden Laut von sich.

„In diesem Gärtlein müßt' ich das schönste Gmüs haben weit und breit. Und Kartoffeln gäb' es da! Wohl, wohl! Und die Hecken! Diese Pracht! Da könnt' man Beeren zu Markt tragen!"

Kärtlich strich sie über die üppigen Trauben der Johannisbeeren, während sie sich schwerfällig erhob.

„Stücker drei Ziegen hätten im Ställchen Platz!" meinte er und maß ihn augenzwinkernd.

„Krippen müßt' ich zimmern. — Neue, große. Jeden Tag Grünfutter bekämen sie, die Ziegen. — Ein herrlich Leben könnten sie führen die lieben Thierlein." —

„Milch, Käse und Butter wär' auch nicht zu verachten", warf die Alte ein, und etwas wie ein Schmunzeln lief dabei über ihre verwitterten, vergrämten Züge.

Dann kramte sie bedächtig in der Tasche ihres Rockes und holte einen zerlesenen, zerknitterten Brief hervor, in dessen Falten eine alte Hornbrille steckte.

„Willst Du lesen, Michel?"

Er schüttelte den Kopf und ließ sich langsam im Grase nieder.

„Lies' Du Kathrin. Der Bub! Er schreibt so neumodisch kraus und meine Augen wollen nimmer!"

Die Alte schneuzte sich heftig, setzte die Hornbrille auf die scharfe Hakennase, und begann, über die Brillengläser wegsehend, das Blatt von sich abhaltend, zu lesen:

Minesota, den — — —

Liebe Eltern!

Mir geht es soweit gut in dem Amerika. Ich muß halt viel schaffen; aber das ist unseretwegen gewöhnt und thut's gern; denn es sagt mir jetzt nicht jeder wie zu Haus Armenhäuslersbub. — Das hat mich von daheim fortgetrieben. Ich hab' mein Reis'geld schon abverdient und viel Heimweh nach Euch. Wenn die Deutschen, die hier sind, manchmal des Abends singen: „In einem kühlen Grunde, da geht ein Mühlenrad", dann muß ich flennen; ich kann nicht dafür. Dann muß ich immer an Nachbars Mühle denken und an den Bach, der so rauschte, und an alles. — Liebe Eltern! Bis zum Geburtstag der Mutter hoffe ich soviel zu haben, um es Euch zu schicken. Ihr könnt' dann ein Häuschen pachten und braucht nicht im Armenhaus zu sterben.

Ich werd' halt recht sparen. — Am liebsten kämt' ich freilich selbst; aber eher nicht, bis Ihr nicht mehr im Armenhaus seid. Wenn ich's nur aushalt'. Das Heimweh ist so arg. — Liebe Eltern! Ich will nun schließen. Grüßt mir Nachbars Mühle, den Bach, die Felder und den Wald, und an der Mutter Geburtstag schick' ich das Geld.

Euer vielgetreuer Sohn
Johann.

Die Stimme der Alten hatte vielfach gezittert; jetzt ließ sie das Briefblatt in den Schoß sinken und weinte leise in sich hinein. Der Alte wischte sich mit dem Joppenärmel über die Augen.

„Verrocktes Vieh,zeug, diese Schmaken! Tanzen einem immer auf der Nase herum!" murrte er ingrimmig und wandte die feuchten Augen weg. Dann wandelten sie beide, Hand in Hand, wie zwei Liebesleute, um das Häuschen herum.

„Wie es daliegt, das Häusel, das liebe!" flüsterte Kathrin und beschaute es mit liebevollen Blicken.

„Grad' das Häusel hat mir schon immer so gefallen!" meinte Michel.

„Denk' doch, Kathrin, wir Armenhäuslersleut' sollen in was Eigenem wohnen! — In was Eigenem!" wiederholte er tief aus dem Inneren heraus.

„Wenn er nur bald 's Geld schickt, der Bub', daß uns keiner zuvorkommt mit dem Häusel."

Zaghaft sah er zur Kathrin hinüber und ein Zittern umschlich seine Mundwinkel. Sie schlug bekräftigend mit dem Krückstock auf den Boden und sicherte in sich hinein.

„Der Johannes schickt's! — Verlaß Dich drauf — Es ist ja unser Bub'. Was er verspricht, hält er!"

„Ein tüchtig' Trinkgeld will ich ihm geben, dem Briefboten, wenn er's Geld bringt!" sagte leuchtenden Antlitzes der Alte.

* * *

Die Nacht war hereingebrochen. Drüben, von der Geisterwiese her tanzten kleine, schwankende Flämmchen über das Moor. Manchmal verschwanden sie, um an anderer Stelle plötzlich wieder aufzutauchen. Sie drehten sich im Kreise, tanken zusammen, und wichen höher hinauf. Irrlichter! — Im Volksmund als Geister der Verstorbenen bezeichnet, die den Tod im Moore gefunden. Die Alten murmelten ein Stoßgebetlein und bekreuzten sich, hastig vorwärts schreitend. — Eine hellblaue Flamme, außergewöhnlich hoch und schlank taucht auf. In Zickzacklinien schwebte sie daher.

Plötzlich schrie Kathrin gell auf und umklammerte die Hand ihres Begleiters.

„Michel!" keuchte sie heiser.

„Michel, sieh dort. Dort — ich hab' unsern Johannes gesehen."

„Du bist nicht gut bei Trost!"

Der Alte stand still und starrte unverwandt hinüber nach der Wiese, aber die Flamme war erloschen.

„Ich hab' ihn gesehen, den Johannes! Komm! Ich muß zu ihm! Drüben stand er! Drüben!" Sie zog den Alten mit sich fort, der sich willenlos führen ließ.

Am Rande der Wiese tauchten einige kleine Flämmchen auf, verschwanden aber gleich wieder.

„Johannes! Mein Bub. Er ist dort. Ich hab' ihn gesehen!" jammerte Kathrin und eilte ziellos vorwärts, der Richtung jener Flamme nach, die vorhin so hell geleuchtet.

„Links, Kathrin! Links. Rechts gerathen wir ins Moor!" stieß der Alte angstvoll hervor. Doch sie hörte nicht und strebte vorwärts. Er wollte sich von ihrer Hand loßmachen, aber wie mit eisernen Klammern hielt sie ihn fest.

„Johannes! Ich hab' den Johannes gesehen!"

Da gab plötzlich der Boden nach. Sie strebten zurück, aber das Moor hat zähe Arme. Wen es einmal erfaßte, den giebt es nicht mehr zurück. Ein dumpfer Doppelschrei — die Decke schloß sich über den beiden.

* * *

Drüben aber in Minesota lag ein armer Deutscher im Sterben und jammerte nach den fernen Eltern. „Das Fieber hat ihn aufgezehrt", meinte der Arzt. Die deutsche Missionsschwester aber lächelte traurig und schwermuthsvoll. Sie weiß es besser. „Das Heimweh ist schuld", murmelte sie. — Ihr armen glücklichen Alten! — Ihr habt nun ein eigenes Haus und braucht nicht im Armenhaus zu sterben! —

Briefkasten des „General-Anzeiger."

(Anonyme Anfragen bleiben unberücksichtigt. Jeder Anfrage muß die Abonnementsquittung beigefügt sein.)

* **M. und W.** Wie kann der Onkel wissen, ob Sie bei eventueller Einlegung der Berufung gegen eine über Sie mit 3 Mk. verhängte Ordnungsstrafe (Schöffengericht) in nächster Instanz freigesprochen würden? Aus dem von Ihnen ganz kurz angegebenen Straffalle läßt sich ein weiteres Ergebniß betreffs des Erfolges nicht herauslesen. Fragen Sie einen Rechtsanwalt.

* **A. 1.** Die Annahme von Leuten zu solchen niederen Stellen bei der Post erfolgt mit dem 17. Jahre der Bewerber. Bis zu welchem Jahre resp. Alter überhaupt Berücksichtigung eintritt, liegt wohl im Ermessen der Oberpostdirektion. Soviel der Onkel unterrichtet ist, kommt der Anfang der dreißiger Jahre in Betracht. Die Eingabe muß einen kurzen Lebenslauf des Bewerbers enthalten.

* **Alter Abonnent.** Ja, hier in Halle ist ein Hypnotiseur ansässig. Derselbe befindet sich jedoch zumeist auf Reisen. Er tritt unter dem Namen „Renau" auf. Seinen wirklichen Namen finden Sie im Namensverzeichniß des Kutschbachschen Adreßbuches Seite 291, erste Spalte, 16. fettgedruckter Name.

* **Abonnent R.** Sie legen dem Onkel 25 Fragen vor. Was sollte wohl daraus werden, wenn sich das jede Nichte und jeder Neffe erdreistete? Dann müßte der „Gen.-Anz. seine ganzen Raum lediglich für den Briefkasten hergeben. Scheute sich nun der Onkel, den Raum zu opfern, er würde gewiß zum allgemeinen Gutnutzen aller Leser unseres Blattes Ihre Fragen wenigstens zum Abdruck bringen. Welche Frage sollte man übrigens zunächst als dringend beantworten?

* **R. S.** Wenn Sie sich ungefähr, vielleicht auf den Monat, besinnen können, wo jene Notiz im „Gen.-Anz." gestanden hat, so dürfte es nicht eben schwer sein, die betreffende Nummer herauszufinden und Ihnen noch nachträglich zur Verfügung zu stellen. Die Expedition würde Ihnen den Monatsband zur Einsicht vorlegen.

* **H. P.** Ihr Sohn kann sich bei der kaiserlichen Marine erst nach vollendetem 16. Lebensjahre melden. Da der Andrang groß ist, muß er sich rechtzeitig bei dem Bezirkskommando seines Heimathsortes melden. Er wird dort zunächst auf seine Tauglichkeit untersucht; das Weitere besorgt dann das Bezirkskommando. Die empfehlenswerthe Laufbahn macht den Eltern keine weiteren Kosten.

* **G. M.** Zwecks Einsichtnahme in den in Rede stehenden kaiserlichen Erlaß müssen Sie zuleben, irgenwo den „Reichsanzeiger" oder das Amtsblatt der Königlichen Regierung zu Merseburg von jenem Jahre resp. ersten Quartal desselben zu erlangen.

* **B. 10.** Besondere Bestimmungen über die Führung der Geschäfte durch Frauen existieren nicht. Ist eine Frau Inhaberin eines Geschäfts, so muß sie auf dem Schilde oder auf andere Weise am Geschäftshause für Jedermann ersichtlich machen, daß sie Geschäftsinhaberin ist.

* **Z. Z.** Wenn Sie in der Lage sind, den „Thierschinder" resp. die rohe Person dem Namen nach zu kennen, so denunzieren Sie ihn doch bei dem Vorstande des hiesigen Thierschutzvereins. Das Vereinslokal ist der Rathskeller und können Sie dahin die schriftliche Beschwerde richten. Man wird bei Ihnen dann Erkundigungen einziehen und die Verfolgung die Thierquälers aufnehmen.

* **O. K.** Der Onkel meint, daß jener Inhaber resp. Leiter der elektrotechnischen Schule wohl die Verpflichtung habe, den Schülern, die in ihr einen Kursus durchgemacht haben, wenigstens eine allgemeine Bescheinigung über den Besuch resp. den vermeinten Erfolg auszustellen, damit man bei eventueller Bewerbung um eine Stellung dieses schriftliche Urtheil verwerthen kann. Wenn Sie 80 Mark Schulgeld bezahlt haben, so können Sie auch ein solches Schriftstück verlangen. Ob dieses noch extra honoriert werden muß, weiß der Onkel nicht, da er die Maßnahmen der Schulleitung nicht kennt.

* **Platzconcert.** Sie fragen den Onkel, wie es komme, daß mit den Platzconcerten nicht auch einmal der Ranniische Platz bedacht werde. Man könnte doch auch einmal die Anwohner dieser Gegend mit einem Sonntagsständchen erfreuen, andere Punkte der Stadt fänden öfter Berücksichtigung und man sollte doch wissen, daß dort im Süden auch ein Platz existiere. — Nun, hoffentlich findet dieser Hinweis an maßgebender Stelle freundliche Beachtung.

* **Zwei Neffen.** Ihnen ist die Auflösung des Räthsels „Bundschuh" nicht erklärlich. Hier die Erklärung: Im Mittelalter trugen die Bauern große, über die Knöchel reichende Schuhe, mit Riemen über dem Fuße festgebunden (daher Bund, von binden). Als später die Bauernkriege ausbrachen, nahmen sie einen solchen Bundschuh als Kriegs- und Wahrzeichen auf ihren Fahnen an.

* **Abonnent W.** Nach längerem Zögern hat sich der Onkel aus guten Gründen entschlossen, die Antwort auf Ihre beiden Fragen nicht der Oeffentlichkeit zu übergeben. Es handelt sich um Kauf- und Wiethsverträge, ferner um Wechselangelegenheiten. Wollen Sie Aufschluß haben, so bemühen Sie sich nach unserer Redaktion. Sie werden die gewünschte Antwort erhalten. Sprechstunde 4—5 Nachmittags.

* **T. R. 510.** Auf Ihre Frage: „Wie legt man Eier am besten ein, damit sie sich gut halten?" sei Folgendes erwähnt: In der am 29. Juni d. J. erschienenen Nr. 26 unserer land- und hauswirthschaftlichen Wochenbeilage „Der Bauernfreund" ist eine ausführliche Anleitung zur „Konservierung der Eier" enthalten; der Onkel muß Sie auf jenen Artikel verweisen, da der Raum fehlt, schon wieder einen solchen zu bringen.

* **Frau H.** Wenn diese nächtlichen Ruhestörungen, verursacht durch Vorgänge in gedachten Lokal, wirklich derartig sind, wie Sie dieselben geschildert haben, so wenden Sie sich an die Polizei, die, sobald diese sich von der Berechtigung der Beschwerde überzeugt hat, gewiß Abhülfe schaffen wird.

* **K. G. 35.** Ihr Anliegen findet Erledigung durch die im heutigen Briefkasten an anderer Stelle (siehe die Antwort unter **A. 1) in derselben** Angelegenheit gegebene Auskunft.

* **A. C. 100.** Weil die Wirthe die Reinigung der Treppen und Flure nicht selbst besorgen wollen, so laden sie eben diese Besorgung contraktlich den Miethern auf. Wohnen zwei oder mehr Miether auf einem Flur, so haben diese unter einander mit der Reinigung abzuwechseln. Hat auf Ihrem Flur der Wirth auch Räume (an einen Chambregarnisten, der bei ihm wohnt) vermiethet, so wird er wohl pflichtgemäß sich abwechselnd mit Ihnen um die Reinigung kümmern müssen.

R. Z. 100 in L. Sie können den jungen Mann, der am 30. September das möblierte Zimmer (mit monatlicher Miethezahlung) miethete, am 1. Oktober Abends aber wieder auszog, weil er inzwischen ein billigeres Zimmer gefunden haben wollte, und Ihnen einfach nur die Miethe für den einen Tag (40 Pfg.) zahlen wollte, auf Zahlung der ganzen Monatsmiethe verklagen.

* **O. H.** In einer vom Magistrat seinerzeit veranstalteten Statistik über Wohnungs- und Lebensmittelpreise für Leute Ihres Standes ist im Durchschnitt für einfache (bürgerliche ganze Kost und Wohnung einfach eingerichtetes Stübchen) der Preis von 10—12 Mk. wöchentlich angegeben.

* **Abonnent in O.-R.** Antwort auf Ihre Frage betreffend Kalkbeine bei Hühnern finden Sie in Nr. 41 des „Bauernfreund," der bekannten Wochenbeilage des „General-Anzeiger".

Aus dem Geschäftsverkehr.

* **Berliner Pferde-Lotterie.** Wenn am 11. Oktober d. J. nunmehr bereits die neunte dieser Lotterien stattfindet, spricht das wohl am besten für ihre allgemeine Beliebtheit. Und mit Recht. Kommt doch ein Jeder auf seine Rechnung. Wer kein Pferd gebrauchen kann, hat die Möglichkeit, einen Wagen zu gewinnen oder er wird auch mit einem Fahrrad beglückt. Dazu kommen goldene Kaiser Friedrich- und Drei Kaiser-Münzen sowie eine Legion silberner Eß- und Theelöffel. Den Hauptgewinn selbst bildet ein hochelegantes silbernes Tafelgeräth im Werthe von 10000 Mk. Ein für die Reellität der Lotterie in jeder Beziehung sprechender Umstand ist der, daß die Gold- und Silbergewinne von 5 bis 100 Mk. einen Baarwerth von 90 Proc. repräsentieren. Kurz, die Chancen der neunten Berliner Pferde-Lotterie sind die denkbar günstigsten. Dabei kostet das Loos nur 1 Mk. Die Ziehung findet bestimmt am 11. Oktober statt, eine Reduktion der Gewinne tritt unter keinen Umständen ein. Den General-Vertrieb hat die bekannte Firma **Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3,** übernommen.

Rongoa-Salbe

wird von Aerzten und Geheilten als ein zuverlässiges Mittel zur Heilung von Flechten, Geschwüren, — Kopfgrind, — offenen Bunden, Brandwunden, Hämorrhoiden und allen Hautausschlägen empfohlen.

Kopfflechten geheilt.

Neckargerach (Amt Eberbach), 17. Mai 1900.

Es verpflichtet mich zum Dank, Ihnen mit großem Vergnügen mitzutheilen, daß Rongoa-Salbe nach Anwendung von einer Woche eine wunderbare Heilung hervorgerufen hat. Schon seit 4 Jahren litt ich an Kopfflechten und bin während der ganzen Zeit in Behandlung gestanden, aber ohne Erfolg. Karl Gröhl III., Bahngehilfe.

Offenes Bein geheilt.

Aufzig a. Elbe, 11. August 1900.

Ich theile Ihnen mit, daß mein Bein durch Rongoa-Salbe jetzt vollständig geheilt ist. Jakob Wings, Glasmacher.

Rongoa-Salbe-Bestandtheile: 2,5 Extract Euphorbia terucipiera (papilionaceae), 30,0 Lanolin, 25,0 Vaseline weiß, 2,5 Perubalsam, 2,5 Rosenwasser, 0,5 Peru-Balsam.)

Preis pro Topf Mk. 2,50. Zu beziehen von: **Stadt-Apotheke in Merseburg — Löwen-Apotheke in Magdeburg — Johannis-Apotheke in Halberstadt — Adler-Apotheke in Aschersleben** und Apotheker **Hofmann Leipzig** und **Schkeuditz.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19011010032/fragment/page=0001

Costüme-Sammet

in Glanz und Ausdruck von Seiden-Sammet nicht zu unterscheiden.
Gegen Druck und Regen fast unempfindlich.

Seidenhaus Georg Schwarzzenberger
Halle a. S., Gr. Steinstr. 88.

Zoologischer Garten, Halle.

Entree 50 Pfg. Kinder 30 Pfg.

Wer hochfeine Wurst

aus frischem Schweinegut kaufen will, bemühe sich zu
Bernhard Borgis, Domplatz 10.
Jeden Montag und Donnerstag: Schlachte-Fest.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Bezüglich des am 24. und 25. ds. Mts. auf dem hiesigen Roßplatze stattfindenden Vieh- und Krammarktes wird für die betheiligten Gewerbetreibenden bekannt gegeben:

Die Verloosung bezw. Anweisung der Plätze für Carousselts, Schmalzkuchenbäcker, Schaubuden, Schießbuden, Spielbuden, Kaffeebuden, Schmuck- und Zuckerwarenhändler erfolgt am

Dienstag den 22. Oktober
Vormittags von 9 Uhr ab, für die Verkaufsstände der anderen Handelsleute am
Mittwoch den 23. Oktober
Vormittags von 8 Uhr ab auf dem Roßplatze. Die Ausgabe sämmtlicher polizeilicher Erlaubnißscheine erfolgt am
22 und 23. Oktober
von früh 8 Uhr ab auf dem Roßplatze.

Zum Empfang der Erlaubnißscheine sind die Gewerbe-Anmeldebescheinigungen resp. Gewerbesteuerzettel mitzubringen und vorzulegen.

Halle a. S., den 5. Oktober 1901.

Die Polizei-Verwaltung.

Städtische Oberrealschule.

Das Winterhalbjahr 1901/1902 beginnt am
Dienstag den 22. Oktober, früh 8 Uhr
mit der Prüfung der angemeldeten Schüler.
Anmeldungen nehme ich wochentäglich in meiner Sprechstunde (11—12) entgegen.
Halle a. S., im September 1901. **Direktor Dr. Schotten.**

Benachrichtigung und Anleitung über die Behandlung von Luftballons und zugehörigen Apparaten, welche im Stadtkreise Halle a/S. aufgefunden werden.

Zum Zwecke wissenschaftlicher Erforschung der höheren Luftschichten, in welche Menschen nicht mehr vorzudringen vermögen, läßt man fast in allen Staaten Europas von Zeit zu Zeit kleinere oder größere Luftballons steigen, die Instrumente tragen, welche auf einer geschwärzten Papierfläche selbthätig Aufzeichnungen über die Temperatur, die Feuchtigkeit und so weiter ausführen. Für die nächsten Jahre finden derartige Auffahrten an dem ersten Donnerstag eines jeden Monats gleichzeitig in England, Frankreich, Elsaß-Lothringen, Bayern, Preußen, Oesterreich und Rußland statt, außerdem aber noch gelegentlich an anderen Tagen. In Preußen erfolgen dieselben seitens des Aeronautischen Observatoriums des Königlichen Meteorologischen Instituts am Tegeler Schießplatz bei Berlin; die Ballons, Instrumente und aller Zubehör sind demnach fiskalisches Eigenthum.

Da diese Ballons „unbemannt" sind, d. h. nur Apparate, aber keine Personen tragen, mag man erwarten, daß sie, von verständigen Leuten gefunden, in zweckmäßiger Weise aufbewahrt und zurückgeschickt werden. Um den Bewohnern des Kreises die Möglichkeit einer sachgemäßen Mitwirkung bei diesen wichtigen und in allen Kulturstaaten gebüßten Versuchen zu gewähren, seien folgende Erläuterungen und Vorschriften bekannt gegeben und die nachgeordneten Behörden ersucht, deren Befolgung anzuempfehlen bezw. zu übermachen.

1. Zum Emporheben der Instrumente werden meistens Luftballons, die mit Gas gefüllt sind, gelegentlich aber auch Drachenflächen verwandt, die an einem Stahldraht gehalten und durch die Wirkung des Windes zum Aufsteigen gebracht werden. Die Ballons sind entweder aus Stoff oder aus Gummi, oder aus Papier hergestellt, an ihrem unteren Theile haben sie eine Oeffnung, aus der man durch vorsichtiges Drücken auf den Ballon das Gas entleeren kann, besonders leicht, wenn man diese Oeffnung hierbei nach oben bringt.

Papierballons, deren Hülle an sich ohne Werth ist, können ohne Weiteres durch Zerreißen entleert werden. Bei dieser Thätigkeit ist selbstverständlich jedes offene Feuer (Cigarre, Pfeife, Streichholz oder anderes) mit größter Sorgfalt fern zu halten, da das Gas leicht zum Explodieren gebracht werden könnte. Ballons aus Stoff und Gummi müssen mit thunlichster Sorgfalt behandelt und deshalb z. B. aus Bäumen möglichst ohne Verletzungen frei gemacht werden. Die zu demselben Zwecke benutzten Drachen haben die Gestalt eines viereckigen offenen, aus Holzstäben bestehenden Kastens, bei theilweise mit Baumwollstoff bekleidet ist. Befindet sich, was meist der Fall ist, noch ein längeres Stück Stahldraht an den Drachen, so ist, falls die Möglichkeit vorliegt, daß dieses eine elektrische Starkstromleitung berühren kann, jedes Ergreifen desselben mit den bloßen Händen oder Berühren mit unbedeckten Körpertheilen sorgfältig zu vermeiden. Dagegen beseitigt ein um die Hände gewickeltes trockenes Tuch jede Gefahr. Man vermeide jede unnöthige Beschädigung des sehr zerbrechlich gebauten Drachen.

2. Ist der Ballon oder Drache bei starkem Winde noch in schneller Bewegung, so ist bei den Versuchen, ihn festzuhalten, mit aller Vorsicht zu verfahren, um nicht umgerissen und hierbei beschädigt zu werden. Ein schnelles Umschlingen der herabhängenden Leine um einen festen Pfahl oder Baum ist am vortheilhaftesten, um seine Bewegung aufzuhalten.

3. Das an dem Ballon oder Drachen hängende Instrument ist von besonderem Werthe und muß deshalb mit der äußersten Vorsicht behandelt werden. Sobald man das mit Metallpapier beklebte kleine Körbchen, in dem der Apparat untergebracht ist, in der Luft ergreifen kann, oder wenn man es am Erdboden oder in einem Baume hängend findet, schneide man es, ohne im Geringsten mit den Fingern hineinzugreifen, ab und stelle es unerörtert vorsichtig bei Seite, wenn möglich in einen geschützten Raum, wo es auch vor dem Regen bewahrt ist. Sind an dem Körbchen noch besondere Vorschriften angebracht, so führe man diese sofort aus, z. B. wenn gesagt wird, an einer besonders bezeichneten Schnur so lange zu ziehen, bis eine Feder aufschnappt, was zum Zwecke hat, eine nachträgliche Zerstörung der auf mit Ruß geschwärztem Papier erfolgten Aufzeichnungen zu verhindern.

4. Ballon, Netz, Fallschirm, Drachen und alle zugehörigen Theile sind ebenfalls sorgfältig aufzubewahren.

5. Bei allen innerhalb des Königreichs Preußen und der übrigen deutschen Bundesstaaten, außer dem Reichslande Elsaß-Lothringen, Bayern, Württemberg und Baden, gefundenen Ballons, Drachen und Apparaten ist sofort eine telegraphische Depesche an das Aeronautische Observatorium, Reinickendorf-West bei Berlin, abzuschicken, in der die Adresse des Finders genau angegeben ist. Auch bei ausländischen Ballons, die nicht selten in Nord- und Mitteldeutschland landen, ist zuerst eine solche Depesche nach Reinickendorf-Berlin zu schicken. Ballon und Apparat werden entweder abgeholt, oder nach weiter erfolgender Vorschrift durch die Post zurückgefordert werden.

6. Für jeden aufgefundenen und in sachgemäßer Weise behandelten Ballon oder Apparat wird an den oder die Finder eine Belohnung gezahlt, die von 5 bis 20 Mk. betragen kann, je nachdem die Bergung mehr oder weniger sorgfältig erfolgt ist, worüber sich das Königliche Meteorologische Institut die Entscheidung vorbehält; außerdem werden alle sonstigen Kosten, auch für Depesche, zurückerstattet. Im Falle von Streitigkeiten wird das Königliche Landrathsamt entscheiden, welchen Personen die Belohnung gebührt. Die Polizei- und Gemeindebehörden werden ersucht, der sachgemäßen Ausführung obiger Vorschriften die thunlichste Förderung und Unterstützung zu Theil werden zu lassen.

Ganz besonders ist durch Beispiel und gelegentliches gutes Beispiel darauf hinzuwirken, daß jedes Oeffnen oder Berühren der Apparate in ihren inneren Theilen, die sehr leicht zerbrechlich sind, ganz besonders aber an der mit geschwärztem Papier oder Metall übergogenen Walze oder Trommel den wissenschaftlichen Werth des Aufsteigens unwiderruflich vernichtet und daß auch aus diesem Grunde die Höhe der Belohnung in erster Linie davon abhängt, ob die Aufzeichnungen durch die Schuld oder Ungeschicklichkeit der Finder verdorben sind oder nicht.

Bekanntmachung.

Zwecks **Ausführung von Pflasterarbeiten** wird die **Henriettenstraße** zwischen dem Mühlweg und der Blumenstraße vom **10. ds. Mts. ab** bis auf Weiteres **gesperrt.**

Halle a. S., den 8. Oktober 1901.

Die Polizei-Verwaltung.

Staatlich genehmigte höh. Privatknabenschule

zu Halle a. S., Friedrichstraße 24.
Unterricht in Klassen von geringer Schülerzahl, Vorschule, Real- und Gymnasial-Abtheilung. **Besonderer Kursus zur Vorbereitung für das Einj.-Freiwilligen-Examen.** Pension. Prospekt. Beginn des neuen Kursus am 22. Oktober 8 Uhr. Vorschüler 10 Uhr. **Fr. Hotter,** Schulvorsteher.

Stadt-Theater Halle a/S.

Direktion: **M. Richards.**
Mittwoch den 9. Oktober 1901.
26. Vorstell. im Passes.-Abonn. 2. Viertel.
21. Abonn.-Vorstellung. Farbe **weiß.**
Anfang 7¼ Uhr. Ende 9½ Uhr.
Novität! Zum 1. Male: Novität!
Haus Rosenhagen.
Drama in 3 Aufzügen von Max Halbe.
Regie: Oberregisseur Karl Schölling.
Nach dem 2. Akt eine längere Pause.
Donnerstag den 10. Oktober 1901.
Czaar und Zimmermann.

Stadt-Theater Leipzig.

Donnerstag den 10. Oktober 1901.
Neues Theater:
Die Zwillingsschwester.
Altes Theater:
Der Tugendring.

Walhalla-Theater.

Direktion: Richard Hubert.
Die
elektrisch-musikalisch.
Sterne. 14 Damen, 1 Herr, 2 Kinder.
Große sensationelle Ausstattungs-Scene. Dir.: **Hermann Krüger.**
Mr. **Henry Kaiser** und sein komischer Diener, Jongleurs-Scene im Wiener Café. — Messrs. **Fred** und **Pauly,** Bravour-Kopf- und Hand-Akrobaten an hängenden Ketten. — Sign. **Rio de Costa,** greenscher Kunstradfahrer. (Der Streich auf dem Rade.) — Herr **Rudolf Krb,** Virtuos auf der Ocarina. — **Ben Aramed,** indischer Zauberer. — **The Original Vulcanos,** Teufels-Ausstattungs-Akt: „Im Reiche des Satan". — Herr **Max Walden,** Original-Gesangs-Humorist und Recitator. — **Jules Greenbaum's** „Amerikanischer Bioskop" mit vollständig neuen sensationellen **lebenden Photographien.**
Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Apollo-Theater,

Direktion: **Gustav Poller,**
am Riebeckplatz, in nächster Nähe des Hauptbahnhofes.
Täglich Abends 8 Uhr:
Der neue, brillante Spielplan.
Allabendlich stürmischer Beifall!
9 Uhr: D'Loisachthaler,
oberbayrisches Gesang- u. Tanz-Ensemble mit ihren
Original-Schuhplattlern.
9½ Uhr: Abs-Avello,
Bravour-Kraftturner.
9¾ Uhr: Jean Bayer
mit seinen **Schlagervorträgen.**
10 Uhr: Camilio Borghese,
Schönheitsgallerie lebender Meisterwerke.
8 Damen, 2 Herren.
10½ Uhr: The Passpart's,
American-Tanz-Duett,
nebst dem übrigen
Schlager-Programm.
Anfang 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

„Café Roland".

Täglich:
Großes Concert.
Ungarische Magnaten-Kapelle „Lolétt".
Ueberall größter Erfolg!
Anfang ½8 Uhr Abends.

Welt-Panorama,

Gr. Ulrichstr. 6, 1. Geöffnet v. 2-10 Uhr.
Nordsee, Wilhelmshaven, Jever, Borkum u. s. w.
14.—20.: **New-York.**

Morgen Donnerstag Schlachtefest.
K. Vieweg, Leipzigstr. 32.

Goldener Hirsch,

Leipzigerstr. 63. Inh. H. Traxdorf.
Täglich von Abends 5 Uhr
Grosses Concert
einer renommierten
Damen-Kapelle.

Restaurant Drei Kaiser,

Bergstraße 1, Kl. Ulrichstr.-Ecke.
Empfehle meinen anerkannt guten
Mittagstisch
von 12—2 Uhr.

„Stadt Einbeck",

Franckestraße 18.
Schönes, großes **Vereinszimmer** noch einige Tage in der Woche zu vergeben.

Schönes Vereinszimmer
noch einige Tage in der Woche frei
Restaurant „Drei Kaiser",
Bergstraße 1.

Morgen Donnerstag **Schlachtefest.**
Franz Hank,
Rannischestraße 11.

Halt!
M. & O. Wilke
Markt 13 Halle a. S.
Specialgeschäft für
Füll- u. Dauerbrandöfen.

Meissner Dombau-Geld-Lotterie

Ziehung schon 26. October cr.
13160 Geldgewinne baar
ohne jeden Abzug zahlbar von Mk.
375000
Die Hauptgewinne sind:
ev. **160000**
spec. **60000**
40000
20000
10000
etc. etc. etc.
Originalloose à 3 Mk.
Für Porto und Liste 30 Pf. extra.
Oscar Bräuer & Co. Nachf.
Bank-Geschäft
Berlin W., Friedrichstr. 161

Gradbutter 10 Pfd.-Colli 5,95 M, zur Probe 5 Pfd. Butter u. 5 Pfd. Honig 4,95 M.
Sternlieb, Tilsite 63 via Oderberg.

Wichtig für Hautkranke:

M. Schütze's Kuiversal-Heilsalbe.

Berühmtes Heilmittel für nasse und trockene Flechten, Hautkrankheiten aller Art, nässende und schlecht heilende Wunden, Krampfadergeschwüre, Lupus (Wolf) ꝛc. Echt mit der **Schutzmarke „Gyges"**
à ½ Dose 1,50 Mk., 1/1 Dose 75 Pfg.

Reinigt das Blut!

Allen, die an Hautausschlägen (Flechten), Beingeschwüren, ererbter oder durch eigenes Verschulden erlangter Sittenverderbniß, Hämorrhoiden, Schwindelanfällen, Gicht und Rheumatismus, **Magen- und Verdauungsbeschwerden,** Blutandrang nach dem Kopfe ꝛc. leiden, ebenso Blaten-, Leber- und Nervenleidenden, wird das berühmte
M. Schütze's Blutreinigungs-Pulver,
à Dose 1,50 Mk. dringend und bestens empfohlen. Echt zu haben mit der **Schutzmarke „Gyges"**
in **Halle:** in der **Adler-Apotheke,** Geiststr. 15, **Löwen-Apotheke,** am Markt, sowie in vielen Apotheken der Umgegend,
wo nicht, wende man sich an die Fabrik
Eduard Wildt, Köthen, Anh.
(Unter 2 Dosen werden nicht versandt, 5 Dosen vorteilhaft.)

Bestandtheile: Chlorsaures 5,00, Magnesiumsulfat 45,00, Natronbicarbonat 25,00, Kaliumsulfat 35,00, Natriumsulfat 0,5, Kaliumcarbonat 0,5, Weinsäure 15,00.

Bestandtheile Gummi-Salicylsäure 505,0, Stambari-Benzoesäure 250,0, Perubalsam 240,0, Myrrhentinct 105,0, amerik. Waseline 12,5 Ko., offizin. süß Mandelöl 1,5 Ko., Styrol 50,0, Kieselgrd 2,5 Ko., zerreinigtes gelbes Bienenwachs 2,4 Ko., concentr Balogen 12,5 Ko.,
M. f. l. a. angt wolle

Flechten

Psoriasis (Schuppenflechte), trockene und nässende Flechte, Bartflechte, Kopfgrind, Kopfschuppen, Wimmerln, Mitesser, Gesichtspickel, unreinen Teint, Finnen, Gesichtsröthe, scrophulöse Ekzeme, Hautjucken, Nesselsucht, Hautausschläge und alte Wunden aller Art, sowie
offene Beine
heilt gründlich die altbewährte
Ripp'sche Heilsalbe.
Zahlreiche Dankschreiben.
Gifts- und säurefrei. Büchse 1 Mk.
Zu haben in den Apotheken.
Man achte auf den Namen „Ripp".
Wo nicht echt zu haben, versendet die Apotheke zu
Weinböhla Nr. 27
größere Dosen (nur diese) à 2 Mk. gegen Einsendung od. Nachnahme.
Best.: 3 Th. Benzoeseif., Naphthalan, Eigelb je 20; Bienenwachs, Walrat, Benet. Terpent. je 5, Epikarin 2.

Zucker-Kranke

Ueber **Glycosolvo!**
(ist 2% milchsaures Theobromin-Bauchspeicheldrüsen-Extrakt) von R. Otto Lindner, Apoth., Dresden-N. 6, schreibt Herr Dr. med. Hoffmann in B.: „Ich konstatierte bei Hrn. Dr. med. Sch. in D. Zuckerkrankheit, empfahl ihm Glycosolvol; er wurde vom 26./9. bis 20./10. von 7,45% zuckerfrei und ist es seither geblieben." — !!

Echte Berl. gesch. Garantie-Nickel-Glanz-Plätten
(keine minderwertige Ware).
Glühkohlen Pack. 30 A, Dalli-Plätten Spiritusplätten v. A 6,50 an, Aermelplättbretter, stark, 1,25 M, große Plättbretter, Wasch- und Wringmasch., Mäschcrollen, neue Glanzplättmaschinen.
Gustav Rensch, Poststr. 9/10.
Magazin für Haus- und Küchengeräthe.

Mit Blitzesschnelle

verschwinden **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge,** wie **Mitesser, Flechten, Blütchen, Finnen, Gesichtsröthe** ꝛc. durch tägliches Waschen mit **Radebeuler:**
Carbol-Theerschwefel-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden
Schutzmarke: **Steckenpferd.**
à St. 50 Pfg. bei: **Helmbold & Co., Fritz Müller,** Central-Drogerie, **Ernst Jentzsch, M. Waltsgott, A. Steinbach, Oscar Ballin, Ludwig Grossklaus, Ernst Walther, Carl Junge** und **Frau E. Richter, Felix Sioli** in Giebichenstein.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19011010032/fragment/page=0002